

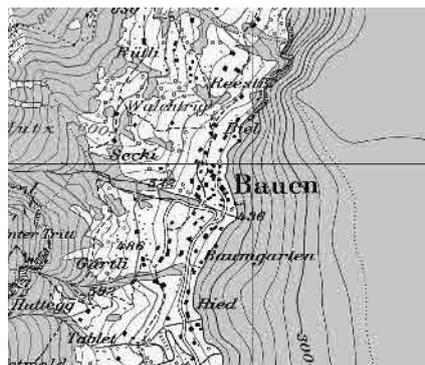


Flugbild Bruno Pellandini 2005, © Büro für das ISOS

Die Überraschung am Urnersee:
Kleines, bis 1956 nur auf dem
Seeweg erreichbares Fischer- und
Ackerbauerndorf am Fusse des
Ober- und Niederbauenstocks mit
subtropischer Vegetation dank
des milden Klimas. Intakte Inner-
schweizer Wohn- und Gasthäuser,
betont durch die 1812 erstellte
St. Idda-Kirche.



Siegfriedkarte 1895



Landeskarte 1993

Dorf

☒	☒	☒	Lagequalitäten
☒	☒	☒	Räumliche Qualitäten
☒	☒	☒	Architekturhistorische Qualitäten



1



2



3



4



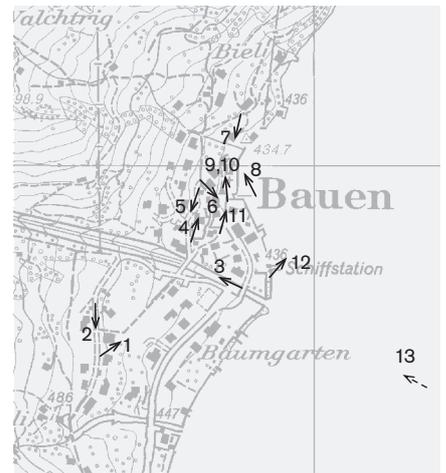
5



6



7



Fotostandorte 1:10 000
Aufnahmen 2006: 1–13



8



9



10



11



12



13

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Historischer Dorfkern, dichte haufenförmige Bebauung am Seeufer mit Bauern-, Wohn- und Gasthäusern aus dem 18./19. Jh.	AB	×	×	×	A			1,4–11,13
U-Zo	I	Ufergürtel, Wiesland mit alten Bauerhöfen, partiell verbaut mit Einfamilienhäusern, am Ufer Bootshäuschen	ab			×	a			1,7,13
U-Ri	II	Steil abfallendes Wies- und Weideland, bergseits von Waldgürtel begrenzt, mit grosser Bedeutung als Ortsbildhintergrund	a			×	a			3,7–10,13
U-Zo	III	Ortserweiterung oberhalb der Zufahrtsstrasse, lockere Bebauung von Wohn- und Ferienhäusern, 4. V. 20. Jh.	b			×	b			1,2
E	1.0.1	Kath. Pfarrkirche St. Idda, klassizistischer Saalbau mit seitlichem Turm in ummauertem Friedhof, erb. 1812				×	A			7–11,13
	1.0.2	«Zwys sighaus», zweigeschossiger Schindelbau auf Mauersockel, erb. E. 18. Jh., davor gepflästertes Plätzchen mit Denkmal für Alberik Zwys sig						o		5,6,10,13
	1.0.3	Hotel «Schiller», dem Zwys sighaus ähnlicher Giebelbau, 4. V. 19. Jh., neuerer Terrassenanbau						o		8,9
	1.0.4	Schul- und Gemeindehaus, schmucker bäuerlicher Giebelbau auf gemauertem Erdgeschoss, erb. 1912, nordseitiger Anbau E. 20. Jh.						o		4,13
	1.0.5	Gasthaus «Schützen», erb. 1854, seeseitige Terrassenvorbauten aus der 2. H. 20. Jh.						o		13
	1.0.6	Schützenhaus, eingeschossiger Massivbau am Seeufer, im Giebeldreieck Sichtfachwerk, erb. 1843						o		
	1.0.7	Verlauf des alten Verbindungsweges, noch intaktes Teilstück beim Zwys sighaus						o		10
	0.0.8	Zwei Wohnhäuser in höchst empfindlicher Lage am alten seeseitigen Bebauungsrand, 4. V. 20. Jh.						o		13
	0.0.9	Mündungsbereich des Bauerbaches, dorfseitig Schiffstation und baumbestandener Parkplatz, gegenüber öffentliche Liegewiese						o		12,13
	0.0.10	Flacher Betonbau mit Tiefgaragen und Feuerwehrlokal, davor asphaltierter Wendeplatz						o		
	0.0.11	Tendenzielle Verbauung des Seeufers durch Einfamilienhäuser zwischen locker stehenden Bauernhöfen, 4. V. 20. Jh.						o		
E	0.0.12	Oberer Baumgarten, herrschaftliches Bauernhaus mit bemalten Schiebeläden, spätes 18. Jh.				×	A			
	0.0.13	Einfamilienhaus im sensiblen Anschlussbereich zum alten Dorf						o		
	0.0.14	Relativ unauffällige Wohnhäuser am oberen Bebauungsrand, E. 20./A. 21. Jh.						o		13
	0.0.15	Mehrzweckgebäude, aufdringlich gestaltetes Eingangsportale am Schulhausplatz, erb. 1991						o		
	0.0.16	Alte Scheune auf Mauersockel						o		
	0.0.17	Wohnhäuser in dominanter Hanglage im Hintergrund der Kirche, E. 20./A. 21. Jh.						o		13
	0.0.18	Wohnhäuser in grossen Gärten am Seeufer, 3. V. 20. Jh.						o		13
	0.0.19	Alter Verbindungsweg nach Seelisberg bzw. Isenthal						o		
	0.0.20	Bauerbach, im Bereich der Siedlung von starken Bruchsteinmauern gesichert						o		3
	0.0.21	Natürlich in Gelände Einschnitten verlaufende Seitenbäche						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Urkundlich erwähnt wurde die Siedlung erstmals 1150 als «Bawen». Der Name bezeichnet die Lage am Wasser und ist keltischen Ursprungs. Auch die umliegenden Flurnamen Tablet, Biel, Gurgeli und Rösti weisen auf keltische Herkunft hin, was belegt, dass die Gegend zu den frühest besiedelten im Kanton Uri zählt. Das Kloster Muri, die Herren von Küsnacht und danach das Lazariterhaus Seedorf hatten im Hoch- und Spätmittelalter hier Grundbesitz.

Im Jahr 1360 wurde erstmals eine Kapelle bezeugt. Sie war der heiligen Idda geweiht und stand nahe beim Bauerbach. Als 1635 das Hochwasser eine an gleicher Stelle errichtete Gnadenkapelle zerstörte, wurde der Standort für den Neubau weiter nördlich ans Seeufer verlegt. Hier erfolgte dann auch der Bau der heutigen Kirche, nachdem Bauen 1802 von Seedorf abgekurt und selbständige Kirchgemeinde geworden war. Das ebenfalls damals errichtete Pfarrhaus diente bis zum Bau des Dorfschulhauses im Jahr 1912 auch als Schullokal. Zu einer geschlossenen Dorfschaft mit Wohn- und Bauernhäusern entwickelte sich Bauen erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts. Zuvor hatte der Ort nur aus locker verstreuten Einzelhöfen bestanden, wie sie über dem Dorf noch immer über die weiten Hänge verteilt sind.

Bis weit ins 20. Jahrhundert bildeten Forst-, Landwirtschaft und Fischerei den Haupterwerb in der kleinen Gemeinde. Die hochgelegenen Alpen und Wälder am steilen Seitenhang werden teils noch heute gemeinsam mit Seelisberg und Isenthal genutzt. In Isleten, dem Lager- und Hafentort des Isentals, hatte es schon im 16. Jahrhundert Betriebe der Eisen- und Holzverarbeitung gegeben. Aus ihnen entstand 1856 eine Papierfabrik, die 1874 zur Sprengstofffabrik ausgebaut wurde. Auf die Dorfentwicklung von Bauen hatte der rund 1500 Meter weiter südlich gelegene Gewerbeort jedoch keinen Einfluss, denn bis zur Erstellung der Verbindungsstrasse entlang des Seeufers in den 1950er-Jahren war Bauen nur über einen am Hang verlaufenden Fussweg oder per Schiff zu erreichen. Zeugen des regen Verkehrs auf dem See sind die zahlreichen Bootshütten und Anlege-

stellen. Ein verkehrstechnisch wichtiges Jahr für den Ort war 1874, als die ersten Dampfschiffe den regelmässigen Kursbetrieb auf dem Vierwaldstättersee mit einer Anlegestelle in Bauen aufnahmen.

Der Lage in einer von hohen Bergen beschützten und zur Morgensonne hin ausgerichteten Seebucht verdankt Bauen sein ausgesprochen mildes Klima. Dank ihm und dank der landschaftlichen Schönheit wurde es im 20. Jahrhundert zu einem beliebten Ausflugs- und Ferienort. Einen Bauschub löste die Eröffnung der Verbindungsstrasse im Jahre 1956 aus. Dass viele der danach errichteten Wohnhäuser jedoch nur für Wochenend- und Ferienaufenthalte dienen, belegen die Einwohnerzahlen. Heute wohnen 207 Personen in der Gemeinde, nur etwa 30 mehr als im Jahr 1900. Bekannt geworden ist Bauen als Geburtsort von Pater Alberik Zwysig (1808–1854), des Komponisten des Schweizerpsalms.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

So eindrücklich wie von der Tellskapelle am gegenüberliegenden Ufer des Urnersees her, präsentiert sich der Ort auch aus kürzerer Distanz, z. B. nach der südlichen Anfahrt durch Tunnels und Galerien. Über der in die steile Seebucht eingebetteten Siedlung erhebt sich das mächtige Massiv des Nieder- und Oberbauenstockes wie ein Schutzwall. Die schroffen Felsabbrüche stehen in starkem Kontrast zum lieblichen Uferort, wo im milden Seeklima selbst südliche Pflanzen gedeihen. Dass die Berge für den Ort nicht nur eine spektakuläre Kulisse bilden, bezeugen die mächtigen Bruchsteinmauern entlang des Bauerbachs; sie haben das Dorf vor Überschwemmungen zu schützen.

Die ufernächsten Bauten im alten Dorfteil (1) nordseitig der Bauerbachbrücke sind einfache zweigeschossige Wohnhäuser aus dem 20. Jahrhundert in grossen Gärten. Nachdem sich die schmale asphaltierte Erschliessungsstrasse hinter dem Gasthof «Schützen» (1.0.5) vom Ufer leicht weg gebogen hat, fällt der Blick auf den Kirchbezirk. Schwerpunkt dieses ältesten Siedlungskerns ist das von einem

schmucken Kuppelturm akzentuierte Gotteshaus (1.0.1). Der weissgestrichene Mauerbau steht, von einer Stützmauer umfasst, direkt am Seeufer auf einer schmalen Geländeterrasse. Die seeseitige Längsfront gliedern drei Stichbogenfenster, das hohe Giebelfeld akzentuiert ein Oculus, das Hauptportal schützt ein leicht geschwungenes Vordach. Am südlichen Eingang zum Kirchhof steht anstelle des alten Pfarrhauses seit 1967 ein Allerweltsbau. Unmittelbar oberhalb der Kirche befindet sich das Haus im Mätteli, das schönste und besterhaltene Bauernhaus des Ortes. Wie die meisten Profanbauten richtet der gewettete Bau seine sonnengebräunte, von Klebedächern geschützte Giebelfont zum See hin. Leicht abgedreht steht daneben das verschindelte Zwysyghaus (1.0.2). Es wurde wie das Haus im Mätteli zu Ende des 18. Jahrhunderts nach einem Dorfbrand neu aufgebaut. In den kleinen gepflästerten Vorplatz mündet ein noch ursprünglich erhaltener Abschnitt des alten Fussweges ein. Ein Denkmal erinnert an den Komponisten des Schweizerpsalms, der hier geboren wurde. Weiter südlich schliessen das Hotel «Schiller», ein teilweise verändertes Gebäude aus dem 19. Jahrhundert, und das Dorfschulhaus (1.0.4) die Bebauung ab. Das zu Beginn des 20. Jahrhunderts errichtete Schulhaus ist gleichzeitig Gemeindehaus. In seinen Bauformen – mit gemauertem Sockelgeschoss, geschwungenem Satteldach und Klebedächern – orientiert es sich an der traditionellen bäuerlichen Bauweise. Südlich von ihm liegt der erst jüngst gestaltete dreieckige Pausenplatz.

Den oberen Dorfteil mit einfachen zweigeschossigen Wohnhäusern aus dem 19. und 20. Jahrhundert schliesst ein Mehrzweckgebäude ab (0.0.15). Der in hell leuchtendem Mauerwerk erstellte Bau beansprucht im ländlichen Ort zu viel Aufmerksamkeit. Befremdlich im kleinen Dorf könnte auch die üppige Vegetation südlicher Herkunft wie Palmen, Bougainvilleen wirken. Sie scheint aber heute wie selbstverständlich als Beweis des milden Klimas hierher zu gehören und bietet doch einen merkwürdigen Kontrast zu den sonst in entschieden herberer Landschaft stehenden Bauernhäusern.

Der Bauerbach (0.0.20) trennt den neueren Dorfteil (III) über der Zufahrtstrasse vom älteren ab. Hier

belegen ein- und zweigeschossige Wohn- und Ferienhäuser in lockerer Anordnung den unteren Hangbereich. Vereinzelt stehen bäuerliche Altbauten dazwischen. Für die Region typisch ist das fachgerecht renovierte Bauernhaus Oberer Baumgarten (0.0.12) in erhöhter Lage am alten Fussweg. Den gewetteten Blockbau auf hohem Mauersockel gliedern feinteilige Fensterreihen. Ganz vorne am Seeufer umfasst ein kleiner Grünbereich (0.0.9) das einmündende Gewässer; rechts von dessen ummauertem Lauf befindet sich eine kleine Liegewiese, auf der anderen Seite ein Parkplatz und der von Platanen gesäumte Zugangsweg zur Schifflande.

Dank der Gärten und der schlichten Bauvolumen treten die Wohnhäuser (0.0.18) am Seeufer nordseitig der Kirche nicht allzu stark in Erscheinung; desto mehr aber die Neubauten (0.0.17) am Steilhang über dem alten Dorfkern. Sie dominieren nicht nur die Ortsansicht von Aussen, sondern beschneiden auch den wichtigen Bezug des Kirchbezirks zur unverbauten Umgebung. Gesamthaft bildet jedoch noch immer intaktes Wies- oder Weideland (II) und in den höheren Partie des Hangs der Waldsaum den landschaftlichen Rahmen des Ortskerns.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Für den Bereich ausserhalb des alten Dorfs, nordseitig des Bauerbachs, ein generelles Bauverbot erlassen mit Ausnahme standortgebundener landwirtschaftlicher Gebäude.

Die Ortserweiterung südlich des Bauerbaches nicht weiter ausdehnen. Neue Wohnhäuser möglichst in das bestehende Neuquartier einfügen. Maximale Bauhöhe auf zwei Vollgeschosse festlegen.

Im alten Dorfteil weitere Abbrüche von alten Haupt- und Nebenbauten unbedingt verhindern.

Vorsicht mit neuen Plätzen und Vorräumen. Historische Anlageteile wie Stützmauern, Treppen, Wege usw. pflegen und bewahren.

Südliche Bepflanzung (Palmen usw.) massvoll halten.

Bewertung

Qualifikation des Dorfs im regionalen Vergleich

☒☒☒ Lagequalitäten

Hervorragende Lagequalitäten durch die Situation in einer weiten, von einem hohen Bergkranz umschlossenen Seebucht, dank des Siedlungskörpers mit einprägsamer Silhouette und der Einpassung der bäuerlichen Bauten in die Topographie. Gewisse Bedeutung auch als Basisstation des 1991 eröffneten Urnerabschnitts am «Weg der Schweiz».

☒☒/ Räumliche Qualitäten

Hohe räumliche Qualitäten der kompakten dörflichen Bebauung durch die Absetzung des Kirchbezirks in dominanter Randlage über dem Wasser, durch die Staffelung von markanten, mit den Giebelfronten zum See hin orientierten Gast- und Wohnhäusern und wegen der vielfältigen Zwischenbereiche mit alten Wegstücken, engen Passagen und kleinen Plätzen sowie von Stützmauern umfassten Zier- und Nutzgärten.

☒☒/ Architekturhistorische Qualitäten

Hohe architekturhistorische Qualitäten als früher nur auf dem Seeweg erreichbare intakte Ufersiedlung von touristischer Attraktion seit Beginn des 20. Jahrhunderts. Wertvolle Einzelbauten, so z. B. die klassizistische Kirche, das Zwys sighaus und regionaltypische Bauernhäuser aus dem 18. und 19. Jahrhundert.

06.2003/shk

Filme Nr. 51 (1974); 227 (1975);
10396 (2006)
Fotograf: Firman Burke

Koordinaten Ortsregister
686 880/198 965

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz